

## **Joseph ROTH – Textbeispiele**

Siglen:

*AD: Das Autodafé des Geistes*

*DiDR: Dichter im Dritten Reich*

*EJ: Der Segen des ewigen Juden*

*MK: Der Maulkorb für deutsche Schriftsteller*

*T: Totenmesse*

*VDL: Die vertriebene deutsche Literatur*

Zit. nach: J. Roth: Werke Bd. 3: Das journalistische Werk 1929-1939. Hg. von Klaus Westermann. Köln 1991, Kiepenheuer & Witsch

## **BÜCHERVERBRENNUNG**

Wenige Beobachter in aller Welt scheinen sich darüber Rechenschaft abzulegen, was die Bücherverbrennung, die Vertreibung der jüdischen Schriftsteller und all die anderen wahnwitzigen Versuche des Dritten Reiches, den Geist zu zerstören, bedeuten. Der blutige Einbruch der Barbaren in die perfektionierte Technik, der furchtbare Zug der mechanisierten Orang-Utans, bewaffnet mit Handgranaten, mit Giftgasen, Ammoniak, Nitroglyzerin, mit Gasmasken und Flugzeugen, der Aufstand der Nachkommen aus dem Geiste (...) Der Kimbern und Teutonen, all dies bedeutet in weit größerem Ausmaße, als es die bedrohte und terrorisierte Welt glauben will: man muß es erkennen und offen aussprechen: das geistige Europa kapituliert.

(AD, 1933, 494)

## **EXIL – EMIGRATION**

Ich sage absichtlich: vertriebene deutsche Literatur und nicht deutsche Emigrationsliteratur, weil der Begriff Emigrationsliteratur einen eigenen historischen Beigeschmack besitzt. Wenn man von Emigrationsliteratur spricht, drängt sich leicht von selbst ein Vergleich mit der heutigen vertriebenen und früheren deutschen Emigrationsliteratur auf. Aber wenn man es genau nimmt, dann haben wir es heute weniger mit einer Emigrationsliteratur zu tun, weil die in der Emigration lebenden deutschen Schriftsteller heute in Wirklichkeit keine Emigranten, sondern eben Vertriebene sind.

(VDL, 1937, 709)

## **EXIL – FREMDE – SCHREIBEN**

Die fremde Umgebung, in der der deutsche Schriftsteller leben muß, die materielle Notlage, die man in der Fremde viel stärker spürt, das schwache Echo, das das geschriebene Wort findet, die geistige Vereinsamung, die banalen Schwierigkeiten, denen man begegnet (wie z. B. der Reisepaß, der seine Gültigkeit verliert und den man nicht erneuern kann, weil man in der Zwischenzeit die Staatsbürgerschaft ‚verloren‘ hat): All diese Momente sind verständlicherweise nicht geeignet, das literarische Schaffen zu fördern. Wenn der vertriebene deutsche Schriftsteller dennoch ein Buch schreibt, ist das in Wirklichkeit ein unterschätztes Heldentum.

(VDL, 1937,711)

## **JUDENTUM – NATION**

Die Juden sind älter als der Begriff der ‚Nation‘. Diese Tatsache ist ihnen, seitdem sie das Ghetto verlassen haben, dermaßen fremd, daß sie - im Zionismus - sogar versucht haben, sich ebenfalls eine ‚Nationalität‘ nach modernen Mustern zu verleihen. Dies war ohne Zweifel eine notwendige, also gesunde, leider keineswegs ausreichende Maßnahme gegen den Chauvinismus der modernen Nationen. (EJ, 1934, 531)

## **LITERARISCHE KOLLABORATION; DICHTER – NS-REGIME – G. BENN**

Welch eine Banalisierung des „Elementaren“! Und ferner: welch eine Banalisierung des nationalen Begriffs und der Nation, wenn Herr Benn schreibt, man „verdanke“ der Nation nicht allein die Staatsangehörigkeit, sondern auch der nationalen Industrie die Drucklegung der Bücher! Als bestünde nicht das Leben der Nation just im Austausch der Gaben, die jeder einzelne ihrer Angehörigen schenkt und nimmt, spendet und empfängt! [...]

Weit entfernt davon, einen Polizeiwachtmeisters als einen geringeren Bestandteil des Volkes zu betrachten denn einen Verfasser von Gedichten, wie sie z.B. der Doktor Benn schreibt, wage ich zu behaupten, daß keiner von beiden dem anderen irgend etwas zu „verdanken“ habe: oder: daß beide einander alles zu „verdanken“ haben. Uns so wahr es ist, daß ein Dichter, dessen physisches Leben in Gefahr gerät und der deshalb (deshalb allein) auswandert, noch lange nicht aufhört, ein deutscher Dichter zu sein, so wahr ist es auch, daß die deutsche Literatur keine staatlichen Grenzen kennt; daß sie stärker und ewiger ist als jede Staatsform, die sich die Nation gelegentlich gibt; daß sie alle Staatsformen und „nationale Revolutionen“ (aber auch die „internationalen“) überleben wird; daß ein deutscher Schriftsteller, selbst wenn er emigriert ist, schon deshalb keinen Hohn verdient, weil er eben, stärker als die Industrie, die ihn druckt, das „Deutsche“, das „Nationale“, in sich trägt. Wo immer ein deutscher Dichter ist, da ist Deutschland. [...]

Welch armselige Ironie eines Schriftstellers, der zufällig keine jüdische Großmutter hat und infolgedessen dem anderen sagen kann, der zufällig eine jüdische Mutter hat, es wäre ihm „*nicht viel*“ getan worden, wenn er geblieben wäre! Was heißt „*nicht viel*“, Herr Doktor?! Eine Kastrierung zum Beispiel, eine Sterilisierung zum Beispiel: ist das viel oder wenig für einen Schriftsteller jüdischer Abstammung?! Vergebliche Frage eines emigrierten „Schriftstellers an einen im Lande verbliebenen“ Haut- und Geschlechtsarzt und kommissarischen Leiter! Es gibt keine Verständigung - der Doktor hat recht - zwischen Deutschland und dem Dritten Reich. (DiDR, 1933, 485f.)

## **EUROPÄISCHE AGONIE – FINIS AUSTRIAE – KLOAKE**

Eine Welt ist dahingeschieden, und die überlebende Welt gewährt der toten nicht einmal eine würdige Leichenfeier. Keine Messe und kein Kaddisch wird Österreich zugebilligt. Der Vatikan müßte alle Glocken läuten lassen, aber er ist ohnmächtig wie

ein Synedrion und liefert sich obendrein jeden Tag mehr dem Ghetto aus. Die europäische Kulturwelt müßte sozusagen ein Begräbnis erster Klasse veranstalten, im wahrsten Sinn des Wortes: ein Staatsbegräbnis; aber sie gleicht einem Gelähmten, der im Rollstuhl Totenwache neben einem Katafalk halten soll. Der preußische Stiefel stampft über älteste europäische Saat. [...]

Über ein Land kam nicht die Sintflut, sondern die Kloake.

(T, 1938, 795f.)

## **HEIMAT – SPRACHE – FREIHEIT – MAULKORB/ZENSUR**

Die wirkliche Heimat des emigrierten Schriftstellers ist die Sprache, in der er schreibt, und seine Freiheit ist die Freiheit, ausdrücken zu dürfen, was er denkt. Das kann er heute nicht mehr. [...] Die Zensur der diktatorisch regierten Länder arbeitet beinahe ebenso kollegial mit den Zensoren der freiheitlich regierten Länder wie die Polizei, die Kriminalpolizei nämlich. [...] Ich habe mir sagen lassen, daß die sogenannten vaterlandslosen Schriftsteller herrenlosen Hunden gleichen und daß ein Mensch, der keinen gültigen Paß besitzt und der dennoch zu schreiben fortfährt, auch im Ausland von einem jener Wasenmeister gefangen werden darf, die das Schreiben mit dem Bellen verwechseln.

Infolgedessen glaube ich im Namen aller heimatlos gewordenen deutschen Schriftsteller den Wunsch aussprechen zu dürfen: daß uns der Maulkorb noch strenger umgebunden werde! Arme deutsche Hunde, die wir sind, werden wir schweigen müssen und keineswegs bellen können, sobald unsere alten deutschen Herren sich gefährlich dem Gastlande nähern, das wir zu bewachen die Absicht hatten.

Die Tinte ist ebenso vergeblich vergossen wie das Blut. Finden wir uns damit ab, daß die Welt, für die wir einmal zu schreiben gedacht hatten, taub und stupide geworden ist und daß wir nur noch wenig mehr - vielleicht gar nichts in ihr zu suchen haben.

(MK, 1938, 852f.)